

Am Puls der Bestände

Über sein Engagement in Demonstrationsbetrieben integrierter Pflanzenschutz sprachen wir mit **Felix Holst** vom Pflanzenschutzdienst Rostock.

Neue Erkenntnisse und Verfahren im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes in die Praxis einzuführen, diesem Ziel hat sich die südlich von Ribnitz-Damgarten in Kuhlrade ansässige Agrargesellschaft Bartelshagen I verschrieben. Sie nimmt seit 2011 am Projekt integrierter Pflanzenschutz teil und will sich zu einem Leitbetrieb in ihrer Region entwickeln (*BauernZeitung* 15/2014, S. 22-24). Dem wirtschaftlich erfolgreichen Gemischtbetrieb steht von Anfang Felix Holst vom Pflanzenschutzdienst Rostock mit Rat und Tat zur Seite. Dessen Engagement weiß Wilfried Lenschow, der sich als geschäftsführender Vorsitzender der eingetragenen Genossenschaft besonders auch um den Pflanzenschutz kümmert, zu schätzen. Beide arbeiten seit drei Jahren vertrauensvoll zusammen. Wenn Holst während der Vegetationszeit einmal pro Woche in den Bartelshagener Beständen unterwegs ist, kommt er meist auch mit Lenschow ins Gespräch. „Wir ziehen beharrlich am selben Strang“, sagt der Geschäftsführer. Am 4. September treffen sie sich im Büro der Agrargesellschaft, die 2 961 ha Acker- und 539 ha Grünland bewirtschaftet, um eine Zwischenbilanz ihrer gemeinsamen Bemühungen zu ziehen. Sie fällt im Wesentlichen positiv aus. Besonders hervorzuheben sind die in diesem Jahr bei fast allen Kul-



Bei der Bestandeskontrolle finden Felix Holst und Wilfried Lenschow im jungen Raps einen Rapserrdfloh, typischen Lochfraß an Keimblättern und störenden Aufwuchs von Gerste.



Wilfried Lenschow freut sich über den mit über 800 dt/ha unerwartet hohen Rüben-ertrag.



turen erzielten Hektarerträge: im Schnitt 45,3 dt Raps, 90,8 dt A-Weizen, 81,5 dt Winterbraugerste und 87,6 dt Roggen. Mit mehr als 800 dt/ha trumpten auch die früh gerodeten Zuckerrüben auf. Lenschow ist stolz. Nach seiner Ansicht hat vieles prima zusammengepasst: der für das Pflanzenwachstum meist günstige Witterungsverlauf, aber auch die gemeinsamen Aktivitäten bei der Bestandesführung und speziell beim integrierten Pflanzenschutz.

Selbstfolgen vermeiden

Die Gesprächspartner stimmen darin überein, dass es sinnvoll ist, alle Einflussfaktoren und Maßnahmen unter die Lupe zu nehmen. Auch Bewährtes gehört auf den Prüfstand. Unter diesem Blickwinkel wurden die mehrgliedrigen Fruchtfolgen mit Bedacht so gestaltet, dass Selbstfolgen von Weizen vermieden und bei Winterroggen stark eingeschränkt werden. Es gibt Überlegungen, auch dem Raps die erforderliche Anbaupause von vier Jahren zu gewährleisten. Als vorteilhaft haben sich Veränderungen im Sortenspektrum erwiesen. Seit zwei Jahren baut die Agrargenossenschaft anstelle der E-Weizensorten ertragreichere A- und B-Weizensorten an. Die mehltauanfällige Sorte Akteur wurde durch weniger anfällige Sorten ersetzt. Wegen ihrer besseren Winterfestigkeit verdrängte Julius die Sorte Potenzial. Auf die jeweilige Situation wurde auch die Bodenbearbeitung ausgerichtet. Wurden 2011 noch zirka 80 % der Ackerflächen pfluglos bestellt, so sind es derzeit etwa 60 %. Der wieder zunehmende Pflugeinsatz soll den Vormarsch der Tresse und anderer Gräser stoppen, der Besiedlung durch die Feldmaus vorbeugen und der Übertragung von Krankheitserregern entgegenwirken. Zum Beispiel wird ein Schlag, auf dem die früh gerodeten Zuckerrüben standen und wo nebenan noch Silomais steht, nach dessen Ernte mit Win-



Exakt eingestellte Köpf- und Rodelemente ermöglichen eine verlustarme Ernte der Zuckerrüben.

FOTOS: SABINE RÜBENSAAT



terweizen bestellt. Nach Rüben pfluglos, nach Mais wird gepflügt, um die Stoppeln etwa 20 cm tief in den Boden einzuarbeiten und einer Übertragung von Fusarien vorzubeugen. Großen Wert legt die Agrargenossenschaft überdies darauf, den Aufwuchs von Ausfallraps und -getreide rechtzeitig mit Scheibeneggen zu zerkleinern und in den Boden einzuarbeiten.

Auch alle acker- und pflanzenbaulichen Maßnahmen werden hinsichtlich ihrer phytosanitären Effekte aufeinander abgestimmt und situationsgerecht ergriffen. Fortschritte zeigen sich auch beim gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Mit Hilfe von Holst ist die Schaderregerüberwachung intensiviert worden. „Wir sind ständig am Puls der Bestände und können rechtzeitig Unregelmäßigkeiten und Gefährdungen erkennen“, hebt Lenschow hervor. Holst hat Lenschow unter anderem darin bestärkt, Prognosemodelle und Entscheidungshilfen systematisch zu nutzen. Lenschow macht das per Computer, kann sich aber mit dem wärmstens empfohlenen Smartphone nach wie vor nicht anfreunden.

Abkehr vom Schema

Besonders erfreulich ist die Abkehr von schematischen Handlungen im Pflanzenschutz. „Wir entscheiden auf der Basis von Boniturergebnissen und wissenschaftlich fundierten Bekämpfungsrichtwerten, ob chemische Pflanzenschutzmittel appliziert werden müssen“, erklärt Lenschow. „Wenn das nötig ist, legen wir anhand der in Ratgebern, zum Beispiel im „Ratgeber Pflanzenschutz“ der BauernZeitung, veröffentlichten Tabellen und Empfehlungen, fest, welches Mittel, wann in welcher Aufwandmenge auszubringen ist. So verbinden wir unsere Fachpraxis mit den in der Fachliteratur, auf Fachtagungen und in Schulungen vermittelten neuen Erkenntnissen und Methoden.“ Auf diese Weise sind situationsgerechte, ökonomisch und ökologisch gerechtfertigte Maßnahmen möglich. Beispielsweise hat die Agrargenossenschaft in diesem Jahr auf den bislang üblichen Fungizideinsatz vor der Rapsblüte verzichtet. Auch dem späten Mehltaubefall der Rübenblätter trat sie nicht entgegen, erreichte aber trotzdem einen unerwartet hohen Ertrag. Gegebenenfalls werden Aufwandmengen reduziert oder Insektizide nur auf den Randstreifen der Bestände ausgebracht.

Bei ihrer gemeinsamen Kontrolle auf einem Rapsschlag finden Lenschow und Holst auf dem Randstreifen an mehreren Keimblättern den für den Rapsdflöhen typischen Lochfraß. Sie werden regelmäßig prüfen. Der Bekämpfungsrichtwert ist erreicht, wenn bis zum Vierblattstadium mehr als ein Zehntel der Blattmasse beschädigt ist oder wenn im Zeitraum vom 1. bis zum 20. September 75 Käfer in der Gelbschale gefunden werden. Tritt dieser Fall ein, ist im Sinne der Antiresistenzstrategie ein Insektizid auf Pyrethroidbasis in voller Aufwandmenge zu verwenden. →

Anfang September erntete die Lohnunternehmen Saal GmbH in Abstimmung mit der Suiker Unie GmbH & Co. KG Anklam die für die Frührodung vorgesehenen Zuckerrüben der Agrargenossenschaft Bartelshagen I.

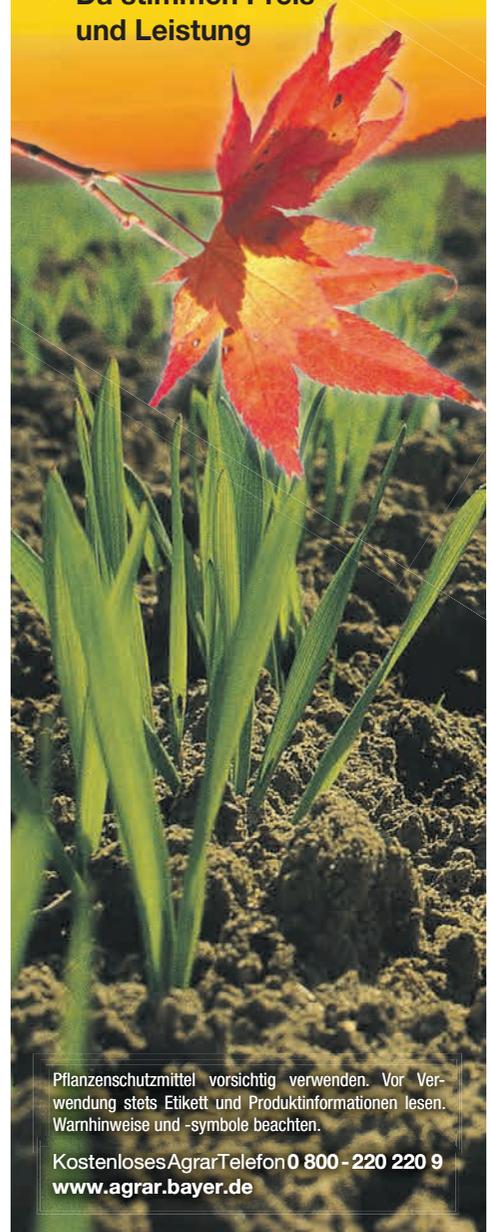


FENIKAN®

Bewährte Qualität – sichere Leistung

FENIKAN®

- Einfach und universell einsetzbar
- Da stimmen Preis und Leistung



Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Warnhinweise und -symbole beachten.

Kostenloses AgrarTelefon 0 800 - 220 220 9
www.agrar.bayer.de

→ Über sein Engagement in den Demonstrationsbetrieben integrierter Pflanzenschutz sprachen wir mit Felix Holst vom Pflanzenschutzdienst Rostock.

Herr Holst, seit dem Herbst 2011 betreuen sie Landwirtschaftsbetriebe, die in Mecklenburg-Vorpommern am bundesweiten Modell- und Demonstrationsvorhaben teilnehmen. Sind zu Beginn der vierten Saison noch alle Starter dabei?

■ Ja. Alle fünf. Die Agrargenossenschaft Bartelshagen I e. G., die Landwirtschafts GmbH Petchow, die Agrar GbR Groß Kiesow, der Agrarhof Brüel e. G. und die MPA Laage halten Wort. Sie wollen neue Erkenntnisse und Verfahren für den integrierten Pflanzenschutz anwenden sowie anderen Betrieben Anregungen geben und Erfahrungen vermitteln.

Gute Ansätze und Erfahrungen beim integrierten Pflanzenschutz gibt es aber doch in fast allen Landwirtschaftsbetrieben?

■ Aber Verbesserungsmöglichkeiten sind überall erkennbar. Wer kann schon sagen, dass alle Maßnahmen, angefangen von der Fruchtfolgegestaltung und der Sortenwahl über die Bodenbearbeitung, Aussaat und Düngung bis hin zum situationsgerechten Pflanzenschutz für ein gesundes Pflanzenwachstum optimal aufeinander abgestimmt sind. Das zu erreichen ist schwierig, aber für die angestrebte nachhaltige Landbewirtschaftung unabdingbar. Reserven zeigen sich vielfach im Bereich der vorbeugenden und nichtchemischen Maßnahmen. Des Weiteren kommt eine differenzierte Schaderregerüberwachung im Betrieb oft zu kurz.

Sicherlich haben sie sich bei ihrer Betreuung in den Betrieben darauf konzentriert, noch vorhandene Schwachstellen im Pflanzenschutz überwinden zu helfen?



Unser Gesprächspartner
Felix Holst vom Pflanzenschutzdienst Rostock

■ So lautet mein Arbeitsauftrag. Dank ihres vorbehaltlosen Entgegenkommens habe ich die Betriebe, deren Stärken, aber auch Probleme rasch kennengelernt. So wurde bei ersten Analysen deutlich, dass beim Insektizideinsatz, vor allem im Raps, Verbesserungen möglich sind. Unser Ziel war es, durch intensive Bonitur und die die Anwendung von Bekämpfungsrichtwerten den Insektizideinsatz auf das notwendige Maß zu reduzieren. Hier können wir erste Erfolge vermelden. Der maßvolle Pflanzenschutzmittel-einsatz steht auch bei der Bekämpfung von Pilzkrankheiten im Fokus. Hierfür wird die Nutzung der Infektionsprognosen im Internet stark beworben. Auch wenn dieses Instrument bisher nicht mit letzter Konsequenz abgerufen wird, so wird es doch als äußerst nutzbringend eingeschätzt. Mithilfe der Infektionsprognosen können die Behandlungen optimal terminiert und gegebenenfalls Fungizide eingespart werden.

Werden ihre Rat- und Vorschläge respektiert?

■ In der Regel ja. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit schließt freilich Meinungsverschiedenheiten und sachliche Diskussionen nicht aus. Von vornherein ist aber festgelegt

worden, dass letztlich die Betriebsleiter entscheiden, was zu tun ist.

Was ist in den vergangenen drei Jahren in den Betrieben besser geworden?

■ Die alten Handlungsmuster im Pflanzenschutz werden zunehmend hinterfragt und die Notwendigkeit einzelner Maßnahmen regelmäßig überprüft. Ausschlaggebend für das Abweichen vom Bewährten sind die bei Bonituren und Versuchen gewonnenen Erkenntnisse. So werden Herbizidnachbehandlungen möglichst auf Teilflächen begrenzt oder bei bestimmten Schädlingen, zum Beispiel dem Rapsglanzkäfer, Insektizide nur im Vorgewende eingesetzt. Ein Betrieb verzichtet künftig aufgrund mehrjähriger Versuchsergebnisse auf den routinemäßigen Fungizideinsatz vor der Rapsblüte. Seit Beginn des Projektes ist auch der Einsatz von Totalherbiziden deutlich zurückgegangen. Stattdessen setzten die Betriebe wieder verstärkt auf die mechanische Bekämpfung von Ausfallraps und -getreide. Die Betriebe legen zudem deutlich mehr Wert auf vorbeugende Maßnahmen wie die Einhaltung längerer Anbaupausen, der optimalen Saattermine und -stärken sowie den Anbau resistenter Sorten.

Worum werden sie sich in nächster Zeit besonders bemühen?

■ Gemeinsam mit den Betriebsleitern werde ich nach weiteren ertragsneutralen Möglichkeiten für einen reduzierten Pflanzenschutzmitteleinsatz suchen. Im Herbst werde ich mich verstärkt für die Umsetzung von Maßnahmen der Ackerhygiene einsetzen. Zum Beispiel können mehrfache Bodenbearbeitungsgänge mit unterschiedlichen Werkzeugen und Arbeitstiefen Schädlingen wie der Ackerschnecke, der Feldmaus und der Kohlfliege sowie Krankheiten

des Rapses, zum Beispiel Verticillium und Phoma, und Halmbasis- und Blattkrankheitserregern des Getreides entgegenwirken. Eine ständige Herausforderung sehe ich darin, die Betriebe zu befähigen, auch nach dem Abschluss des Projektes im Herbst 2016 die Intensität und Qualität der Bestandesüberwachung beizubehalten.

Die teilnehmenden Betriebe sollen Multiplikatoren in ihrer Region sein, neueste Erkenntnisse und Erfahrungen anderen Landwirten vermitteln. Wie wird diese Aufgabe gelöst?

■ Zum einen tragen wir durch Berichte in der Fach- und Regionalpresse wesentliche Informationen an Landwirte, Berater und andere Interessenten heran. Zum anderen präsentieren die Demonstrationsbetriebe auf Feld- und Hoftagen ihre Erfahrungen, Ergebnisse und Vorhaben. An den in diesem Jahr in Brüel, Bartelshagen I und Groß Kiesow durchgeführten Hoftagen nahmen zirka 120 Interessenten teil. Neben Landwirten auch Berater, Händler und Berufsschüler. Landwirtschaftsstudenten erhielten bei einer Besichtigung in der Agrargenossenschaft Bartelshagen I Auskunft über die Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes.

Mit der Resonanz auf die Hoftage können wir allerdings nicht zufrieden sein. Denn trotz rechtzeitiger Ankündigungen und Einladungen in verschiedenen Medien nahmen weniger Besucher – vor allem Landwirte – als in den Vorjahren an den thematisch attraktiven Veranstaltungen teil. Um die Attraktivität der Veranstaltungen gerade für Landwirte zu steigern, gibt es Überlegungen, die Hof- und Feldtage künftig stärker zu bündeln und die Zusammenarbeit mit den Partnern aus der angewandten Forschung zu intensivieren.

Das Gespräch führte
GÜNTHER SCHATTENBERG

